

Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 65 (1990)

Heft: 1

Artikel: Wenn ihr wollt, ist es kein Märchen

Autor: Feigel, Sigi / Gattiker, Katharina

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-105716>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von Katharina Gattiker

tup oz tzi noitvovonRene Gemeinschaftshaus für Jugendliche Wenn ihr wollt, ist es kein Märchen



Interview mit Dr. Sigi Feigel,
Gründer und Präsident des
Vereins für Jugendwohnhilfe.

geht es wirtschaftlich gut bis sehr gut. Um so höher ist das der wirtschaftliche Schwachen. Am Zukunft braucht es deshalb viele preiswerte Wohnungen. Die Modernisierung unserer Gesellschaft ist in vollem Gang. Beobachtete Veränderungen der wirtschaftlichen und technologischen Voraussetzungen, Entwicklungen innerhalb der Familien und Haushalte und in den demographischen Strukturen haben einen starken Einfluss auf die Wohnungsmarkt und technische Sachverhalte. Es geht darum, dass wir als Vermieterinnen und Vermieter eine entsprechende Perspektive und die entsprechenden Möglichkeiten haben, um bei Zukunftswissen und -bedarf bestmöglich aufzutreten. In Anbetracht der sozialen Verantwortung und der sozialen Verantwortung der Unternehmen und Institutionen, die wir haben, müssen wir uns dringend vorausschauen und darauf eingehen. Das ist eine zentrale Aufgabe, die wir haben. Wir müssen Zukunftsvisionen entwickeln und Leitideen aufstellen, um sicherzustellen, dass wir informellen und interessanten Raum für alle haben.

Illustration: Thomas Egloff, Zollikon

K.G.: Was bewog Sie, vor fünf Jahren den Verein für Jugendwohnhilfe zu gründen?

S.F.: Bei den Jugendunruhen 1980 wurde eines klar: In der Stadt Zürich fehlt es an preisgünstigem, einfachem Wohnraum. Jugendliche hatten die allergrösste Mühe, erschwingliche Wohnungen zu finden. Teil des Problems war auch die damalige Einstellung der Liegenschaftenbesitzer: Diese zogen es vor, nicht an Jugendliche zu vermieten, denn wer will schon dauernden Wechsel von Mietern und Vertragspartnern, womöglich noch Klagen der anderen Hausbewohner wegen lauter Musik, Unordnung usw.? Hier sah ich eine Chance für eine Organisation wie die unsere: Für die Liegenschaftenbesitzer sind wir ein verlässlicher Gesprächs- und Vertragspartner, den Jugendlichen gegenüber treten wir als verständnisvoller Vermieter auf. Wir verhandeln mit ihnen und schliessen die Verträge ab.

K.G.: Ist der Verein für Jugendwohnhilfe eine soziale Institution?

S.F.: Abgesehen vom Finanziellen eigentlich nicht. Wir nehmen unsere Jugendlichen für voll, wie Erwachsene, wir betreuen oder überwachen sie in keiner Art. Alles, was wir anbieten, ist billiger Wohnraum auf möglichst unkomplizierte, unbürokratische Art – was die Jugendlichen eben brauchen.

K.G.: Was ist denn der Hauptzweck des Vereins?

S.F.: Kurz gesagt: private Ressourcen zu mobilisieren. Wir verstehen uns als Bindeglied zwischen der Welt der Erwachsenen und der Jugend, um den Jugendlichen zu zeigen, dass wir sie nicht vergessen haben und ihre Anliegen ernst nehmen. Was wir nicht wollen: ein Jugendghetto.

K.G.: Was für eine Funktion erfüllt denn die Stiftung? Ergeben sich hier keine Überschneidungen?

S.F.: Die Stiftung für Jugendwohnhilfe ist faktisch Teil des Vereins. Sie ermöglicht

es uns, Häuser im Baurecht zu erwerben, diese umzubauen und damit unser Angebot zu erweitern.

K.G.: Wie kommt es, dass Sie relativ wenig Probleme mit den Mietern haben?

S.F.: Die Jugendlichen sind sicher besser als ihr Ruf. Wenn ein Vorfall in den Medien breitgeschlagen wird, heisst das ja nicht, dass alle Jugendlichen so sind, es handelt sich jeweils nur um ganz wenige. Auch bei Erwachsenen gibt es genug Querschläger!

K.G.: Was betrachten Sie als grössten Erfolg des Vereins?

S.F.: Stolz bin ich darauf, dass wir bereits hundert Wohnungen vermietet haben. Unser Nahziel konnte also tatsächlich innerhalb von fünf Jahren erreicht werden. Grosse Freude habe ich auch daran, dass uns der Durchbruch zu privaten Liegenschaftenbesitzern gut gelungen ist. Immer mehr Private übergeben uns ihre Häuser oder Wohnungen für die Jugendlichen, z.T. auch nur auf Zeit. Das ist sicher besser, als dringend benötigten Wohnraum leer stehen zu lassen!

**GLANZMANN
EDELVERPUTZE**



Fassadenverputze
Fassadensanierungen
Außenisolierungen
Betonsanierungen

Tel. 061/575020